

Dem Zusammenhang von Grenze und Wahrnehmung gehen mehrere weitere Beiträge nach. Hugo Lane diskutiert die Frage der Identifikation von Angehörigen der galizischen *szlachta* mit der polnischen Nation im Zusammenhang mit dem Aufstand von 1830/31 im Königreich Polen. Oleh Turij untersucht in einem kenntnisreichen Beitrag das Verhältnis zwischen dem österreichischen Staat und der griechisch-katholischen Kirche zwischen 1772 und 1848 und fragt nach den Determinanten ihrer Hinwendung zu nationalen Positionen. Und schließlich analysiert Andreas Kappeler die Wahrnehmung der Grenzen Galiziens in Ost und West in den Berichten eines englischen und zweier deutscher Reisender, die zwischen den 1770er Jahren und den 1830er Jahren diese Grenzen überschritten.

Insgesamt gibt der Band eine gute Einführung in die sozial-, kultur- und wirtschaftsgeschichtlichen Probleme, die im Zusammenhang mit den Teilungen Polens und der Eingliederung Kleinpolens und Rotreußens in die Habsburgermonarchie an den neuen Grenzlinien entstanden. Er zeigt zugleich die Desiderate und das große Potenzial auf, das dieses Thema weiteren Forschungen zu bieten hat.

Halle/Saale

Kai Struve

Nacionalismus, společnost a kultura ve střední Evropě. Pocta Jiřímu Kořalkovi k 75. narozeninám / Nationalismus, Gesellschaft und Kultur in Mitteleuropa im 19. und 20. Jahrhundert. Festschrift für Jiří Kořalka zum 75. Geburtstag. Hrsg. von Jiří Pokorný, Luboš Velek und Alice Velková. Univerzita Karlova v Praze / Nakladatelství Karolinum. Praha 2007. 442 S., Abb., 1 Port.

Der produktive tschechische Historiker Jiří Kořalka ist auch im deutschen Sprachraum mit zahlreichen Publikationen hervorgetreten. Als repräsentativ sind wohl hier sein Wiener Akademie-Sammelband über „Tschechen im Habsburgerreich und in Europa 1815-1914“ und die deutsche Ausgabe seiner Palacký-Biographie zu nennen. Leser der tschechischen Sprache schätzen u.a. seine beiden Jugendwerke über die deutschen und tschechischen Reichenberger Sozialdemokraten vor 1900 und neuerdings seine monumentale Palacký-Biographie. Dazwischen umfasst sein Œuvre ein breites Spektrum erhellender Publikationen über das Funktionieren des Zusammenlebens zwischen Tschechen und Deutschen in den böhmischen Ländern, vor allem vor dem Ersten Weltkrieg.

Zum 75. Geburtstag haben ihm Freunde und Weggefährten eine Festschrift präsentiert, in der tschechische, deutsche und englische Beiträge von Autoren aus Tschechien, Österreich, Frankreich, Deutschland und den USA enthalten sind. Einleitend wird sein Lebenswerk skizziert und, früherer, gesondert erschienene Schriftenverzeichnisse fortsetzend, der nächste Fünfjahresabschnitt seiner Publikationen (2000-2005) von seiner inzwischen leider verstorbenen Frau und Kollegin Květa Kořalková aufgelistet.

Es folgt ein, wie bei Festschriften üblich, bunter Strauß von Beiträgen, der – gemäß der Interessengebiete des Gefeierten – in fünf thematischen Gebinden strukturiert ist. Von den 24 Beiträgen können hier nur einige herausgegriffen werden:

Unter „Nationen und Nationalismus“ lässt vor allem Miroslav Hroch's Beitrag aufhorchen. Der frühe Pionier der sozialhistorischen Nationalismusforschung stellt ein neues Erklärungsmuster vor: „Die Formierung der Nation als Kampf um die Macht“. Neben fünf weiteren Abhandlungen zu Fragen der tschechischen Nationalbewegung im 19. Jh. (u.a. zu religiös-nationalen Bezügen) finden wir hier auch den vermutlich letzten, postumen Aufsatz des Altmeisters der vergleichenden österreichischen Rechtsgeschichte Helmut Slapnicka über einen versteckten deutsch-tschechischen Ausgleichsvorschlag von Arthur Skedl unmittelbar vor dem Ersten Weltkrieg.

Im Bereich „moderner Staat und Gesellschaft“ beschäftigt sich in komplexer Weise ein relativ umfangreicher Beitrag von Wolfgang Häusler mit der Zeit Franz' I. bzw. II., also dem römisch-österreichischen Doppelkaisertum und mit weit darüber hinaus reichenden

staatsymbolischen Erörterungen. Das Stereotyp von den „dummen“ Zensurbeamten wird von Walter Lukan anhand der vorzüglich informierten Berichte des bekannten slowakischen Politikers Dr. Milan Hodža widerlegt, der es gleichwohl als Militärzensor im Ersten Weltkrieg aufgrund seiner Konflikte mit den ungarischen Behörden nur bis zum einjährig-freiwilligen Feldwebel brachte. Waltraut Heindl verfolgt Mutationen des österreichischen Beamtentums von Josef II. über die Bürokratisierung der franziszeischen Ära bis zum Ansatz der Modernisierung des Staates in den sechziger Jahren.

Unter der Rubrik „politische Kultur zwischen Tradition und Moderne“ skizziert u.a. Pavel Marek eine Biographie von Václav Perek, einem in Prostějov/Prosnitz, wo Kořalka einen Teil seiner Jugend verbrachte, ansässigen Juristen, der als mährischer Landtagsabgeordneter mit einem flankierenden Gesetz zum Mährischen Ausgleich („lex Perek“) Berühmtheit erlangt hat.

Der frühe Arbeitsschwerpunkt Kořalkas „Arbeiterklasse und Arbeiterbewegung“, der generell nach 1989 zu verkümmern scheint, ist mit erhellenden Beiträgen von Catherine Horel, Jan Galandauer und Martin Kučera vertreten.

„Kultur und Bildung“ umfasst u.a. Beobachtungen von Jiří Rak zum Hussitenbild der Biedermeier-Ära, die als Diskussionsbeitrag zu Kořalkas Palacký-Biographie zu verstehen sind; Petr Čornej beleuchtet die kommunistische Umwertung des Hussiten-Mythos im Spiegel literarischer Verarbeitungen vor und nach 1948.

Insgesamt ist die Festschrift, rechnet man die hier nicht erwähnten, aber ebenfalls anregenden weiteren Beiträge hinzu, ein lesenswerter Sammelband.

Marburg/Lahn

Hans Lemberg †

Wohnen in der Großstadt 1900-1939. Wohnsituation und Modernisierung im europäischen Vergleich. Hrsg. von Alena Janátková und Hanna Kozińska-Witt. (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa, Bd. 26.) Franz Steiner Verlag. Stuttgart 2006. 474 S., Abb., Kte. (€ 62,-.)

Häuser und die in ihnen befindlichen Wohnungen geben nicht allein Auskunft über architektonische und ästhetische Vorstellungen, also im weitesten Sinne über den „Zeitgeist“ ihrer Entstehungszeit, sondern sind auch als Quelle zum Verständnis dessen zu sehen, wie Sozialräume und -verhältnisse aufgebaut waren bzw. sind. Häuser als eine bedeutende Ebene von Sozialräumen informieren über Herrschaftsverhältnisse, über Macht und Ungleichheit, die wiederum durch diese Strukturen materialisiert und reproduziert werden. Gerade dieser letztgenannte Aspekt ist bislang in der historischen Forschung wenig oder nur ansatzweise für bestimmte Städte insbesondere in Ostmitteleuropa berücksichtigt worden.

Der vorliegende Band, der eine Tagung des GWZO Leipzig in insgesamt 22 Beiträgen zusammenfasst, greift dieses Desiderat auf und versucht einerseits – im Wesentlichen am Beispiel ausgewählter Wohnverhältnisse ostmitteleuropäischer Städte – Tendenzen der diesbezüglichen allgemeinen europäischen Entwicklung, die sich in den Peripherien der Habsburgermonarchie, des Deutschen und des Russischen Reiches widerspiegeln, andererseits auch Spezifika dieser Regionen herauszuarbeiten. Behandelt werden hierbei exemplarisch ausgewählte Wohnverhältnisse in Städten, die geographisch ein Gebiet von Stockholm bis Triest, von Frankfurt a.M. und Leipzig bis Lemberg und Wien abdecken, wobei anhand einiger Beispiele eher übergreifende Fragestellungen behandelt werden. Der zeitliche Schwerpunkt liegt in der Sattelzeit der Modernisierungs- und Urbanisierungsprozesse in diesen Regionen, durch die auch die Wohnverhältnisse neu konzipiert worden sind, d.h. auf dem ausgehenden 19. Jh. und der Zwischenkriegszeit. Die Autoren der Beiträge fragen vor allem danach, ob die Akteure des Wohnungsbaus bzw. der Wohnungsbaupolitik länderübergreifend miteinander kommunizierten und sich an gemeinsamen Modellen orientierten, wie durch die Errichtung von Quartiersräumen Hierarchisierungen ma-